

Themenbereich **Faktoren für erfolgreiches Lernen**

Lese- und Rechtschreibkompetenz in der Grundschule

von Dr. Nicole Berger, Schulpsychologische Beratungsstelle Karlsruhe (Stand: 07/2021)

Kindern das Lesen und (Recht-)Schreiben beizubringen ist eine der Hauptaufgaben von Schule. In wissenschaftlichen Studien aus der Zeit vor der Corona-Pandemie wird der Anteil an Kindern, die anhaltende Schwierigkeiten im Lesen und/oder Schreiben haben, mit ca. 2 bis 9 % angegeben. Es ist davon auszugehen, dass dieser Anteil durch die coronabedingten Unterrichtsausfälle angestiegen ist, insbesondere unter denjenigen Kindern, die vor der Pandemie noch keine gefestigten Grundkenntnisse erwerben konnten. Der Text gibt nach einem kurzen theoretischen Überblick Anleitungen und Hilfestellungen, Grundschulkindern mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten gezielt zu unterstützen.

Erscheinungsformen von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten:

Kinder mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten fallen häufig bereits im Vorschulalter dadurch auf, dass sie Schwierigkeiten haben, die Struktur und Regelmäßigkeit von Sprache zu erfassen. Dies wird als „phonologische Bewusstheit“ bezeichnet (z. B. Schnitzler, 2008). Kinder mit einer stark ausgeprägten phonologischen Bewusstheit können beispielsweise leicht erkennen, dass sich zwei Wörter reimen und sie benennen problemlos den Anlaut eines Wortes („Maus“ beginnt mit /m/). Sie kennen Begriffe wie „Wort“ und „Satz“ und sind in der Lage, abstrakt über Sprache nachzudenken. Viele imitieren bereits das Lesen und Schreiben. Dies sind wichtige Voraussetzungen für den späteren Schriftspracherwerb. Hat ein Kind bereits erste Lesefertigkeiten erworben, so fallen schwache Leserinnen und Leser häufig dadurch auf, dass sie sehr langsam und/oder stockend lesen, einzelne Wörter, Wortteile oder Buchstaben auslassen, durch andere ersetzen oder in der Reihenfolge vertauschen. Das Leseverständnis ist meist beeinträchtigt. Selbst wenn es einem Kind gelingt, einen Text zu erlesen, kann es danach beispielsweise keine Fragen zum Inhalt des Gelesenen beantworten. Manche Kinder können zwar technisch gesehen „gut“ (im Sinne von flüssig und fehlerfrei) lesen, tun dies aber mit Hilfe auswendig gelernter Inhalte oder erfassen nicht den Sinn. Häufig zeigt sich die Mühe beim Lesen auch äußerlich, indem das Kind hilfeschend umherschaut, sich sichtbar anstrengen muss oder das Lesen ganz verweigert. Schwierigkeiten im Rechtschreiben zeigen sich insbesondere durch eine Vielzahl an Rechtschreibfehlern. Manchen schwachen Schreiberinnen und Schreibern gelingt es zwar, einigermaßen „nach Gehör“ zu schreiben, sie missachten dabei aber die Regelmäßigkeit der Sprache. Ein Beispiel: die Schreibweise „[der Hase] hopelt“ deutet darauf hin, dass das Kind in der Lage ist, die einzelnen Laute eines Wortes richtig zu erkennen und in Buchstaben zu „übersetzen“, aber die Regel der Konsonantenverdopplung nicht verinnerlicht hat. Kinder mit großen Rechtschreibschwierigkeiten bilden in ihren Schreibungen die tatsächliche Lautstruktur oft nur unzureichend ab, sie produzieren beispielsweise „Wortruinen“ wie „häser“ statt „Häuser“, in denen ganze Laute oder Lautgruppen fehlen oder durch andere ersetzt werden. Aus langjähriger Forschung zum Thema Lese-Rechtschreibschwierigkeiten ist bekannt, dass es nicht „die typischen“ Rechtschreibfehler gibt, die auf eine Lernstörung hinweisen, sondern dass lediglich mehr Fehler auftreten und diese sich als sehr hartnäckig erweisen (Schulte-Körne, 2010).

Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben können einzeln oder in Kombination auftreten. Häufig treten sie auch gemeinsam mit anderen Schwierigkeiten auf, z. B. mit ADHS, schulbezogenen Ängsten, depressiven Symptomen, psychosomatischen Beschwerden wie Kopf- oder Bauchschmerzen sowie Schwierigkeiten im Rechnen (Schulte-Körne & Galuschka, 2019). Was sich nahezu immer als Folge von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten einstellt, ist der typische Teufelskreis einer Lernstörung (Betz & Breuninger, 1998): Das Kind vermeidet das Lesen und Rechtschrei-

ben, weil dies anstrengend ist und Misserfolge verursacht. Dadurch hat es weniger Übungsgelegenheiten als andere Kinder und kann die Schwierigkeiten nicht überwinden. In den meisten Fällen wirkt sich dies auf das Selbstbild und den Selbstwert des Kindes aus, viele bezeichnen sich als „zu blöd für die Schule“, wirken traurig, wütend und/oder verzweifelt; dies kann sich in seltenen Fällen bis hin zu lebensmüden Gedanken auswirken.

Die Diagnose von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten:

Im medizinischen Sinne leidet ein Kind nach der ICD 10 dann an einer „Lese- und Rechtschreibstörung“ (F 81.0) bzw. an einer „isolierten Rechtschreibstörung“ (F81.1), wenn seine Leistungen dauerhaft unter dem Niveau liegen, das aufgrund des Alters, der Intelligenz oder der Beschulung zu erwarten wäre. Früher wurde hierfür der Begriff „Legasthenie“ gebraucht, der allerdings mittlerweile nur noch selten verwendet wird, da er einseitig den Fokus auf eine Schwäche „im Kind“ legt und mit verschiedenen pädagogisch ungünstigen Vorannahmen verknüpft ist (Valtin, 2009).

In Baden-Württemberg wird die pädagogische Diagnose bewusst in die Hand der unterrichtenden Lehrkräfte gelegt: Wenn die Leistungen im Lesen oder im Rechtschreiben dauerhaft (i. d. R. etwa ein halbes Jahr) geringer als mit der Note „ausreichend“ bewertet werden (Verwaltungsvorschrift „Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen“, Fassung vom 22.08.2008), kann im Rahmen der Klassenkonferenz unter Vorsitz der Schulleitung beschlossen werden, vom Anforderungsprofil im Fach Deutsch abzuweichen, indem die Leistungen im Lesen und Rechtschreiben zurückhaltend gewichtet werden. Dies bedeutet konkret, dass z. B. der Umfang eines Diktates reduziert, ein anderer Benotungsmaßstab angesetzt oder das Diktat durch eine andere Aufgabe ersetzt wird. Ebenso möglich ist, die Rechtschreibleistung in einem Aufsatz nicht in die Beurteilung einfließen zu lassen („Notenschutz“). Außerdem können Maßnahmen des Nachteilsausgleiches beschlossen werden, die das Anforderungsprofil unberührt lassen, wie z. B. zusätzliche Zeit für die Bearbeitung von Aufgaben oder strukturierende Hilfen wie vergrößerte Kopien eines Arbeitsblattes/einer Buchseite etc. Ein gewährter Nachteilsausgleich wird im Gegensatz zur zurückhaltenden Gewichtung nicht im Zeugnis vermerkt. Sowohl der Nachteilsausgleich als auch die zurückhaltende Gewichtung können wirksame Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche sein, die ganz in der pädagogischen Verantwortung der Schule bzw. der unterrichtenden Lehrkräfte liegen und im begründeten Einzelfall genutzt werden sollten.

Häufigkeit und Ursachen von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten:

Wissenschaftliche Untersuchungen aus der Zeit vor der Corona-Pandemie geben die Häufigkeit einer kombinierten Lese-Rechtschreibstörung mit 2% bis 6% an. Die isolierten Störungen liegen in einem vergleichbaren Bereich. Jungen sind dabei häufiger betroffen als Mädchen (BVL, 2018). Inwiefern die Coronakrise und die damit verbundenen Unterrichtsausfälle zu einem Anstieg von Lese- und/oder Rechtschreibstörungen geführt hat, muss noch wissenschaftlich geprüft werden.

Als mögliche Ursache von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten wird ein Zusammenwirken verschiedener Ursachenbereiche, die sich wechselseitig beeinflussen, diskutiert (Klicpera et al., 2020) insbesondere

- **medizinische Faktoren** (z. B. genetische und neurobiologische Auffälligkeiten)
- **psychologische Faktoren** (z. B. mangelnde phonologische Bewusstheit, Beeinträchtigungen im Arbeitsgedächtnis und/oder in der Aufmerksamkeit, schwach ausgeprägte soziale und emotionale Lernvoraussetzungen wie ein negatives schulisches Selbstkonzept oder die Tendenz zur Arbeitsvermeidung)
- **sozio-kulturelle Faktoren** (z. B. ungünstige Einflüsse des familiären Umfeldes und der sozialen Schicht, fehlende außerschulische Anregungen)
- **Pädagogische Faktoren** (z. B. unpassende Unterrichtsmethoden, beeinträchtigte Beziehung zur Lehrkraft, Unterrichtsausfälle durch Schulschließungen/Distanzunterricht)

In einem solchen multikausalen Modell wird sichtbar: Selbst wenn beispielsweise eine genetische oder hirnrorganische Einschränkung besteht, können andere Ursachenbereiche besonders günstig ausgeprägt sein. So ist auch zu erwarten, dass die coronabedingten Unterrichtsausfälle sich nicht in gleicher Weise negativ auf alle Kinder auswirken, sondern unterschiedlich gut kompensiert werden können. Die Situation eines Kindes sollte daher immer individuell betrachtet werden.

Verlauf von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten:

Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Zeit vor der Corona-Krise zeigen, dass Lese-Rechtschreibschwierigkeiten mit zunehmendem Alter und andauernder Beschulung häufig etwas abnehmen, spezifische Probleme wie stockendes/unsicheres Lesen und häufiges Auftreten von Rechtschreibfehlern jedoch in vielen Fällen auch im Erwachsenenalter Bestand haben (Klicpera et al., 2020). Die Schwierigkeiten wachsen sich also nicht „von alleine“ aus, wie gelegentlich angenommen wird.

Bezüglich der pandemiebedingten Unterrichtsausfälle wird sich in den folgenden Jahren zeigen müssen, ob diese zu einem kurzfristigen Leistungseinbruch führen, der in den Zeiten danach erfolgreich kompensiert werden kann oder ob sich daraus mittel- bis langfristig ein gehäuftes Auftreten von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten ergibt, da sensible Phasen für den Schriftspracherwerb nicht ausreichend genutzt werden konnten.

Förderung bei Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten:

Kurz zusammengefasst lautet hier der Grundsatz: Lesen und Schreiben lernt man nur durch Lesen und Schreiben (siehe AWMF-Leitlinie, 2015).

In der Vergangenheit wurden immer wieder neue Methoden entwickelt, die Kindern das Lesen- und Schreibenlernen erleichtern sollen, angefangen von Spezialbrillen über das Training der Hörschwelle bis hin zu Spieltherapien. Auch wenn diese in Einzelfällen zum Erfolg geführt haben, gilt doch für den Großteil der Kinder, dass diese systematisch mit sprachlichem Material üben müssen, mit deutlich mehr Wiederholungen als „durchschnittliche“ Kinder sie benötigen. Selbstverständlich können technische Hilfen, Psycho- oder Ergotherapien als flankierende Maßnahmen angezeigt sein, sie setzen jedoch nicht am ursächlichen Problem an, weswegen von ihnen keine spezifische Wirkung auf das Lesen und Schreiben zu erwarten ist.

Weitere wichtige **Grundsätze der Förderung** sind:

- Ermutigung ist alles, ohne Ermutigung ist alles nichts: Selbst kleinste Fortschritte sind lobenswert und für manche Kinder ist bereits die Beschäftigung mit dem verhassten Lesen und Schreiben eine große Überwindung, die Anerkennung verdient.
- Kinder mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten brauchen nicht „die eine“ besonders geeignete Methode oder ein „Methodenfeuerwerk“ mit unterschiedlichsten Ansätzen und Materialien. Wichtig ist vor allem das kontinuierliche, häufige Üben mit einer geduldigen und gelassenen Begleitperson.
- Lieber häufige, kürzere Wiederholungsphasen anbieten statt „viel hilft viel“: Ein Kind sollte besser täglich 10 Minuten laut vorlesen oder mit einer Wörterkartei arbeiten, als am Wochenende zwei Stunden geballt zu üben.
- Schulische und außerschulische Förderung sollten aufeinander abgestimmt sein: Übernimmt eine andere Person als die unterrichtende Lehrkraft die außerschulische Förderung, so sollte diese möglichst dieselbe Methode und ähnliche Materialien nutzen. Wird eine Rechtschreibregel plötzlich auf eine ganz andere Art und Weise erklärt, so führt dies häufig eher zu Verwirrung. Schulische Diagnostik- und Fördermöglichkeiten sollten unbedingt ausgenutzt werden.
- Die oben beschriebenen schulischen Möglichkeiten des Nachteilsausgleiches bzw. der zurückhaltenden Gewichtung sollten unbedingt genutzt werden.

- Lesen und Schreiben im Alltag üben: Dies kann auf vielfältige Art und Weise geschehen, z.B. gemeinsam ein Sachbuch zu einem interessanten Thema lesen, eine Postkarte schreiben, eine Liste zu einer Sammlung erstellen, einen Einkaufszettel schreiben etc. Hat das Kind Freude an der Schriftsprache und sieht es einen Sinn darin, diese zu erlernen, fällt das gezielte Üben leichter.
- Standardisierte Tests und/oder informelle diagnostische Verfahren nutzen: So wird deutlich, wo genau die Übungsschwerpunkte liegen sollten. Beherrscht das Kind sicher die Zuordnung von Buchstaben zu Lauten/Lautverbindungen und umgekehrt? Kann es einfache, lautgetreue Wörter nach Gehör schreiben? Welche Rechtschreibregeln kennt es? Und welche kann es anwenden? Welche Merkwörter schreibt es sicher?
- Viele Kinder empfinden das Üben mit Lernsoftware wie beispielsweise „Anton“ als motivierend. Es sollte allerdings kritisch geprüft werden, ob tatsächlich ein Übungseffekt möglich ist oder der spielerische Charakter der Programme überwiegt.
- Ist in schwerwiegenden Fällen außerschulische institutionelle Förderung nötig (z.B. Lerntherapie), so sollte eine medizinische Abklärung nicht gescheut werden. Weitere Informationen hierzu bietet z. B. der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie (BVL).

Fazit:

Die Möglichkeiten, Lesen und Schreiben zu üben, sind quasi unbegrenzt. Wichtig ist, dass die Übungsphasen zielgerichtet und gut strukturiert gestaltet werden. Kinder mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten brauchen deutlich mehr Übungsdurchläufe, um die Inhalte sicher zu beherrschen. Bei diesen sollten sie gut unterstützt werden, um auch die emotionalen „Begleiterscheinungen“ auffangen zu können. Eine enge Abstimmung mit der Lehrkraft, die die schulische Förderung übernimmt, hilft dabei, Erfolge zu erzielen. Hat eine Lehrkraft viele Möglichkeiten der pädagogischen Diagnostik und Förderung ausgeschöpft, kann überlegt werden, den Eltern des Kindes zu empfehlen, sich mit der Thematik der Lese-Rechtschreibschwierigkeiten an die Beratungslehrkraft der Schule oder an die Schulpsychologische Beratungsstelle zu wenden, um sowohl hinsichtlich Diagnostik eine weitere Abklärung vorzunehmen sowie ggf. weitere Hinweise für eine gezielte Förderung zu erhalten.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF, 2015). *S3-Leitlinie Diagnostik und Behandlung bei der Lese- und/oder Rechtschreibstörung*. Abgerufen von <https://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/028-044.html> [21.06.2021]
- Betz, D. & Breuninger, H. (1998). *Teufelskreis Lernstörungen. Theoretische Grundlegung und Standardprogramm, Materialien für die klinische Praxis*. Weinheim: Beltz.
- Bundesverband Legasthenie (BVL, 2018). *Ratgeber 1: Legasthenie Erkennen & Verstehen*. Abgerufen von https://www.bvl-legasthenie.de/images/static/pdfs/bvl/1_BVL_Ratgeber-Legasthenie_2018.pdf [21.06.2021].
- Hammerstein, S., König, C., Dreisoerner, T. & Frey, A. (2021). *Effects of COVID-19-Related School Closures on Student Achievement - A Systematic Review. Preprint* abgerufen von <https://psyarxiv.com/mcnvk/> [22.06.2021].
- Klicpera, C., Schabmann, A., Gasteiger-Klicpera, B. & Schmidt, B. (2020). *Legasthenie - LRS. Modelle, Diagnose, Therapie und Förderung* (6. Aufl.) Stuttgart: UTB.
- Schnitzler, C. D. (2008). *Phonologische Bewusstheit und Schriftspracherwerb*. Stuttgart: Thieme.
- Schulte-Körne, G. (2010). Diagnostik und Therapie der Lese-Rechtschreib-Störung. *Deutsches Ärzteblatt* 107(41), 718-727.
- Schulte-Körne, G. & Galuschka, K. (2019). *Lese-/Rechtschreibstörung (LRS)*. Göttingen: Hogrefe.

Ständige Wissenschaftliche Kommission der KMK (StäwiKo, 2021). *Pandemiebedingte Lernrückstände aufholen: Stellungnahme der Ständigen wissenschaftlichen Kommission der KMK*, abgerufen von https://www.ipn.uni-kiel.de/de/das-ipn/nachrichten/StawiKoStellungnahme_PandemiebedingteLernruckstandeaufholen.pdf [23.06.2021]

Verwaltungsvorschrift „Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen“ (Fassung vom 22.08.2008), abgerufen von <https://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=VVBW-2205-1-KM-19990308-SF&psml=bsbawueprod.psml&max=true> [21.06.2021].

Valtin, R. (2009). *Brauchen wir die Legasthenie?* Abgerufen von <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-opus-14698> [22.06.2021]

Wößmann, L., Freundl, V., Grewenig, E., Lergetporer, P., Werner, K. & Zierow, L. (2021). Bildung erneut im Lock-down: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? *ifo Schnelldienst* 74(05), 36-52.

Weiterführende Informationen

Angebote der Schulpsychologischen Dienste und Kontaktdaten der Schulpsychologischen Beratungsstellen: www.zsl-bw.de/schulpsychologische-dienste

Website des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie e. V.:

<https://www.bvl-legasthenie.de/>, hiervon insbesondere:

https://www.bvl-legasthenie.de/images/static/pdfs/bvl/1_BVL_Ratgeber-Legasthenie_2018.pdf

Handreichungsreihe „Förderung gestalten. Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen“ des ehemaligen Landesinstitutes für Schulentwicklung, hiervon Modul C: Schwierigkeiten im Erwerb von Lesen und Rechtschreiben:

<https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/uebergreifende-foerderangebote/handreichungen-des-landesinstituts-fuer-schulentwicklung>

Handreichung „Der schulische Umgang mit der Lese-Rechtschreib-Schwäche“, herausgegeben vom österreichischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Zusammenarbeit mit Schulpsychologie und Bildungsberatung:

https://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/lernen_leistung/Legasthenie/LRS_Handreichung.pdf

Website der gemeinnützigen Stiftung „LegaKids“ mit zahlreichen Informationen zu Förderung, Lernmaterialien etc.: <https://www.legakids.net/>

Ehrenamtlich betriebene, kostenfreie Möglichkeit zum Rechtschreibtraining online (auch für ganze Klassen): <https://orthografietrainer.net/>